

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 120

Montag, den 25. Mai 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen eine Anzahl Exemplare einer Schrift „Gewinnbringende Geflügelzucht“ per Post zugehen.

Ich ersuche Sie, die Schrift an Interessenten Ihrer Gemeinde kostenlos zu verteilen.

Dillenburg, den 18. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Die Wählerlisten zur Ergänzung eines Kreisrats-Abgeordneten für den Wahlverband der Landgemeinden an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Kling von Steinbach für den Rest der 1915 ablaufenden Wahlperiode liegt in meinem Geschäftslokale zu Jedermanns Einsicht offen, was ich hierdurch gemäß Art. 2 und 3 der Ministerial-Instruktion vom 24. Juni 1885 zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Dillenburg, den 19. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen einen Erlaß des Herrn Ministers des Inneren vom 8. Mai ds. Js., betr. die Ausweisung von Personen nach Oesterreich bezw. Ungarn zur Kennzeichnung und sorgfältigen Aufbewahrung bei Ihren Akten zugehen.

Dillenburg, den 22. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (G.-Z. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-Z. S. 195) wird für den Dillkreis mit Zustimmung des Kreisaußen-Ausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Jeder, welcher der Jugend beiderlei Geschlechts ein Vokal zur Abhaltung von sogenannten Spinnstuben überläßt, ist dafür verantwortlich, daß Ordnung und Ruhe erhalten bleibt und Unfug nicht verübt wird.

§ 2.

Den Polizei-Organen muß der Zutritt zu den Spinnstuben-Zusammenkünften jeder Zeit gestattet werden.

§ 3.

Spinnstuben-Zusammenkünfte dürfen nicht über 10 Uhr Abends hinaus dauern.

§ 4.

Das Verabreichen und der Genuß von geistigen Getränken in den Spinnstuben ist verboten.

§ 5.

Für die Beachtung sämtlicher Vorschriften dieser Verordnung sind diejenigen Personen verantwortlich, welche das Lokal zur Abhaltung der Spinnstubenzusammenkünfte hergegeben haben. Sie verfallen bei Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verhängt sind, in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreis in Kraft. Mit dem gleichen Tage erlischt die den gleichen Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 23. August 1886.

Dillenburg, den 22. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehende Polizeiverordnung mit dem Ersuchen besonders aufmerksam, die Verordnung auch in den Gemeinden ortstüblich bekanntmachen zu lassen.

Dillenburg, den 22. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 23. Mai.) Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Kultus-Etats. Hierzu liegt ein vom Zentrum, den Konservativen und Fortschrittlichen unterstützter Antrag Arning (nat.) vor, den in der Schweiz promovierten Tierärzten die Führung des Dr. med. vet. in Deutschland zu gestatten. Abg. Biered freil. richtet an den Minister die Frage, ob er schon in der Angelegenheit der beiden vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe über den verbotenen Kauf des Professors-Titels etwas veranlaßt habe. Kultusminister v. Trosch zu Solz: Ich habe die beiden Blätter des Vorwärts der Staatsanwaltschaft übergeben. (Lebhafter Beifall rechts.) Es versteht sich von selbst, daß der Professortitel in Preußen nicht käuflich ist. Eingehende Ermittlungen haben ergeben, daß der verbotene General v. Windenau sich niemals im Ministerium um die Erlangung des Professortitels oder einer anderen Auszeichnung bemüht hat. Er war nur vor zwei oder drei Jahren einmal im Ministerium, um sich über die Verleihung des Professortitels an einen praktischen Arzt zu erkundigen. Der Referent war aber nicht anwesend, zu einer Unterredung ist es nicht gekommen, und der Arzt hat bis heute den Titel nicht erhalten. Was den Fall des Dr. Ludwig anlangt, so

dieser Herr nur dadurch im Ministerium bekannt, daß er von ihm verfaßte Schriften dem Ministerium überreicht hat und darauf den üblichen Dank erhalten hat. Auch er hat weder schriftlich noch mündlich versucht, die Erlangung des Professortitels oder einer anderen Auszeichnung zu erwirken. Es scheint mir nicht empfehlenswert, schon jetzt eine gesetzliche Regelung des Mittelschulwesens und der Gehälter der Mittelschullehrer vorzunehmen. Abg. Marx (Ztr.): Die Vorschriften des Volksschulunterrichtsgesetzes werden immer noch nicht durchgeführt. In einer Gemeinde gibt es seit 5 Jahren 150 katholische Kinder, und dennoch ist noch keine katholische Schule errichtet. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Nach der Reform des Wahlrechts ist die Trennung von Kirche und Schule die wichtigste Aufgabe in Preußen. Wir verlangen den freien Sitten- und Moral-Unterricht. Abg. Dr. v. Campé polemisiert gegen Abg. Marx und das Zentrum. Abg. Trimmer (konf.) empfiehlt den Bau des Rauch-Museums in Berlin. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen ist, bemerkt Abg. Liebknecht (Soz.) persönlich: Die Tatsache, daß Sie mir das Wort abgekauft haben, obwohl Sie wissen mußten, daß ich über die Titelschacher-Sache sprechen wollte, beweist nur, daß Sie die wohlübergründete Beforgnis hatten (Stürmisches Gelächter rechts), ich könnte vielleicht Dinge vorbringen, die den Optimismus des Ministers Lügen straften. (Lärm und Zurufe rechts.) Ich werde bei anderen Gelegenheiten darauf zurückkommen. (Lärm und Zurufe rechts.) Der Kultusetat wird bewilligt. — Der Etatsgesetz wird ohne Debatte angenommen. Damit ist die dritte Etatsberatung beendet. Ohne Besprechung wird der Nachtragsetat bewilligt. Der Entwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz, welche gewisse gewerbliche Anlagen aus dem Verzeichnis der vom Kreis-(Stadts-)Ausschuß zu genehmigenden Anlagen herausnimmt, wird der Handels- und Gewerbekommission überwiesen. Montag es Uhr: Befolgungsnovelle, Eisenbahnanleihegesetz, Rentenbankengesetz, Ziehergesetz, kleine Vorlagen.

Politisches.

Der Kaiser, der am Freitagabend im Regiments-haus des ersten Garde-Regiments zu Fuß an dem Festessen aus Anlaß des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Oberbefehlshabers in den Marken Generaloberst v. Kessel teilgenommen, unternahm Samstag früh mit Gefolge einen Spazierritt. Auf der neuen Kreischauffee zwischen dem Neuen Palais und Redlich führte Generaloberst v. Scholl, der sich im Gefolge befand, mit dem Pferd und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu. Erzengel v. Scholl wurde zunächst nach dem Krankenhaus in Hermannsweiler gebracht. Da die Verletzung vollkommen ungefährlich ist, entließ man ihn in seine Wohnung, wo er in Behandlung verbleibt.

Ein kaiserlicher Entlassung an den Reichskanzler wird an der Spitze der jüngsten Ausgabe des Reichsanzeigers amtlich bekannt gegeben. Er lautet: Aus Ihrem Berichte habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Ausland freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verhängung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge vaterländischen Opfergeist in rühmlicher Weise betätigt haben, Anerkennung und Dank auszusprechen.

König Friedrich August von Sachsen vollendet am heutigen Montag sein 49. Lebensjahr. Seit über Sachsens Grenzen hinaus bringt man dem Könige, der viel Schweres erfahren hat, aber nicht müde wird, seinem Volke ein wahrer Landesvater zu sein, zum Geburtstag ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche dar. Im Laufe dieses Jahres werden die beiden ältesten Söhne des Königs majoren. Kronprinz Georg vollendet das 21. Lebensjahr bereits am 15. Januar, Prinz Friedrich Christian wird am 31. Dezember d. Js. 21 Jahre alt. Prinz Ernst Heinrich steht im 18. Lebensjahre. Von den drei Töchtern des Königs ist Prinzessin Margarete 14, Prinzessin Marie Alice 12 Jahre alt. Die jüngste Tochter wurde im Mai 1903 geboren, nachdem die Ehe des damaligen Kronprinzen mit der Prinzessin Luise, geborenen Erzherzogin von Oesterreich, bereits am 11. Februar des genannten Jahres geschlossen worden war. Das prächtige Gedeihen der Söhne und Töchter, die dem ganzen sächsischen Volke ans Herz gewachsen sind, bildet das höchste Erdenglück des Königs. Von der großen Popularität des Königs, seiner Schlichtheit und Geradheit wurden erst unlängst zahlreiche anziehende Geschichten mitgeteilt.

Ein türkischer Orden für den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen. Die türkische Regierung hat zahlreichen deutschen Diplomaten und Konsuln für den Schutz türkischer Untertanen in Deutschland während des Balkankrieges Orden verliehen, dem Staatssekretär v. Jagow den Großorden des Osmanischen Ordens. Der Osmanische Orden wurde 1861 von Abdul Afis, dem Entthronen, gestiftet, er wurde hauptsächlich an Ausländer verliehen.

Gegen das Sittenleben der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiserhof wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit scharfen Worten. Die letzte Sitzung des Reichstags, so schreibt das Organ des Kanzlers, ist von der sozialdemokratischen Fraktion zu einer Kundgebung gegen das Oberhaupt des Reiches ausgenutzt worden, über die man nicht mit einem Achselzucken hinweggehen kann. Es handelt sich hier um mehr als um schlechte Manieren. Es liegt eine wohlüberlegte Demonstration der monarchiefeindlichen Gesinnungen der Sozialdemokratie vor, deren regelmäßige Wiederholung zu erwarten wäre, wenn der Reichstag nicht die Mittel finden sollte, in seinem Hause

dem Kaisertum, mit dem zugleich er selbst geboren ist, die gebührende Achtung zu sichern. Den bürgerlichen Parteien des Reichstags stellt sich hiermit für die nächste Session eine Aufgabe, die sie, wie wir hoffen, mit fester Hand in Angriff nehmen werden.

Zur Regelung der Reichstagsgeschäfte. Der Reichskanzler ist laut „Nordd. Allg. Ztg.“ geneigt, dem vielfach geäußerten Wunsche, daß bei Beginn der neuen Tagung ein Arbeitsplan zwischen ihm und dem Seniorenkongress des Reichstags vereinbart werden soll, zu entsprechen. Dadurch wird die Anhäufung geschwebender Materials, unter der namentlich der jüngste Sessionabschnitt so schwer zu leiden hatte, verhütet werden.

Zur Vinderung der Hypothekennot des städtischen Grundbesitzes hat der preussische Landwirtschaftsminister in einem soeben veröffentlichten Erlaß einen gangbaren Weg gewiesen. Es soll die erstinständige Tilgungs-Hypothek unkündbar gemacht werden. Das Tilgungswesen im städtischen Grundbesitz soll durch allgemein wirkende Maßnahmen gefördert werden. Die regelmäßige Tilgung verstärkt fortwährend die Sicherheit der Darlehnsforderung und trägt damit zu einer allmählichen Befestigung des städtischen Hausbesitzes in den Städten bei.

Das Sonntagsruhegesetz wird in der nächsten Reichstagsession wieder eingebracht werden, wobei dann die Kommissionen der verflochtenen als Material dienen werden. Daher ist es durchaus zeitgemäß, daß die Preussische Handelskammer als erste von allen schon jetzt Stellung gegen den Beschluß nahm, wonach Handlungsgehilfen und Lehrlinge, die am Sonntag beschäftigt werden, gesetzlich ein freier Hochtag-Nachmittag zu gewahren ist. Für einzelne große Detailgeschäfte, so heißt es in dem Gutachten, dem sich voraussichtlich die übrigen Handelskammern anschließen werden, mag der Beschluß durchführbar sein, obgleich auch dort der Betrieb, der sich hauptsächlich in den Nachmittags- und Abendstunden abspielt, erheblich erschwert würde. Auf die Mehrheit der größeren Geschäfte aber und auf sämtliche kleineren Geschäfte, soweit letztere überhaupt noch Angestellte beschäftigen können, würde die Durchführung des Beschlusses verberblich wirken.

Frankreich. Die innerpolitische Lage Frankreichs nimmt eine kritische Zuspitzung. Der alte Ministerpräsident Clemenceau, der es Herrn Poincaré noch immer nicht vergessen kann, daß er ihm bei der Präsidentschaftswahl in Versailles den Rang ablief, ersuchte soeben einen gefährlichen Pressesoldaten gegen den Präsidenten der Republik. Er wirft Herrn Poincaré öffentlich vor, die Gerüchte vom absehbigen Austritt des Kabinetts Doumergue verbreitet zu haben, um sich des ihm unangenehmen Ministeriums zu entledigen. Clemenceau ist als Deutschenfeind Anhänger des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit und meint, Doumergue werde die Angriffe auf diese in der neuen Kammer mit Sicherheit zurückschlagen, wenn er nur die deutsche Gefahr genügend unterbreite. Damit hat der kluge Herr Clemenceau zweifellos recht. Zur Verteidigung der dreijährigen Dienstzeit überlegen sich die Pariser Blätter in Darstellungen der ungeheuren Schlachtfertigkeit des deutschen Heeres. Die Ueberlegenheit der deutschen Armee, so sagen sie mit Recht, bestehe hauptsächlich in deren beträchtlichem Grundstock an Berufssoldaten, ihren 110 000 altgedienten Unteroffizieren und ihren 35 000 Offizieren, die das Waffenhandwerk als ihre Lebensaufgabe betrachten. Einem Faktor von solcher Bedeutung könne Frankreich nur durch stammesfestes Festhalten an der dreijährigen Dienstzeit entgegenwirken. Auch das moralische Element auf deutscher Seite komme stark in Betracht. Die vorzügliche Ausbildung der meisterhaft befähigten deutschen Armee sei in erster Linie richtunggebend für den Geist des deutschen Volkes, das heute mehr als jemals von der Ueberzeugung durchdrungen ist: „Zwei große Schlachten — und wir stehen mit 800 000 Mann vor Paris.“ Daß es Frankreich gegenüber so kommen würde, unterliegt keinem Zweifel; aber die Deutschen denken an keinen Angriffskrieg gegen den westlichen Nachbar. Die Blätter meinen auch, daß Verstärkungen der östlichen Festungen Frankreichs gegen einen deutschen Angriff nicht ausreichen, daß dazu vielmehr die aus der dauernden dreijährigen Dienstzeit gewonnene Vermehrung der Armee unerlässlich bleibe.

Sazonow über die auswärtige Politik. In mindestens ebenso zuverlässiger Weise wie die zuständigen Minister des Dreibundstaats sprach soeben der russische Minister des Auswärtigen Sazonow mit Ermächtigung des Jaren vor der Duma über die allgemeine Lage. Nach den heftigen Erschütterungen im Orient, so jagte er, hat eine ruhigere Periode begonnen. Man spüre keine Spannung mehr, die zu Besorgnissen Anlaß böte, wenn auch manche Dinge noch zu ordnen blieben. Der Minister betonte, daß zu dieser erfreulichen Entwicklung das unerschütterliche Einbernehmen der Mächte des Dreibundes wesentlich beigetragen habe, und daß die Tripleentente neuerdings eine Erweiterung erfahren habe. Diese Erweiterung habe eine Teilnahme Englands an den russisch-französischen Beratungen gestattet und in einem bestimmten Falle der Sache des Friedens schon einen bedeutungsvollen Dienst geleistet. Die Völkerverständigung und Frankreich in London erörterten daraufhin mit den leitenden Ministern Englands eine Reihe von Fragen, die sich auf die endgültige Lösung der jüngsten Verwicklungen bezogen. Der Minister hatte bei seinen Ausführungen offenbar Vereinbarungen über kleinasiatische Fragen im Sinne, um ein Maritimes Abkommen mit England oder dergleichen kann es sich nicht gehandelt haben. Die Darlegungen über die freundliche Gestaltung der russisch-österreichischen Beziehungen in der Rede Sazonows wurden von der Mehrheit der Duma mit Beifall aufgenommen und sind in den Dreibundstaaten freudigster Aufnahme sicher. Dasselbe gilt von der Ankündigung eines dem-

nächstigen Besuches des Zaren in Rumänien. Steht dieser Besuch auch zweifellos mit der Verlobung des rumänischen Thronfolgers mit der ältesten Tochter des Zarenpaares in Verbindung und ist soweit unpolitisch Natur, so ist doch jedes Anzeichen zu begrüßen, das für gute Beziehungen zwischen Russland und der uns befreundeten Balkanmacht Rumänien spricht.

In **Bukarest** fand aus Anlaß der Anwesenheit einer Deputation des preussischen Dragonerregiments König Karl von Rumänien ein Festmahl im Schlosse statt, bei dem der König einen herzlichen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte.

Im **albanischen Herentsehl** spuckt es weiter. Die Bauernunruhen dauern fort, Orte in der unmittelbaren Umgebung Durazzos befinden sich im Besitz rebellierender mohamedanischer Bauern. Ueberall herrscht Unzivilisiertenheit und Auflehnungslust, da niemand in dem gesegneten Lande sich an Militärdienst oder Steuerzahlen gewöhnen kann. Wie weit Esad Pascha an der Aufwiegelung Mittelalbanien's schuld ist, wird die Untersuchung gegen ihn erweisen. — Die kaiserliche Familie soll sich in der Hauptstadt Durazzo andauernd in voller Sicherheit befinden, die durch die gelandeten Marine- und Kavallerie-Regimenter und Italiens gewährleistet wird. Da der Vormarsch der aufständischen Bauernbände auf die Hauptstadt zum Stillstand gekommen sein soll, so droht der kaiserlichen Familie auch keine unmittelbare Gefahr. Die Kabinette der Großmächte sind daher der Ansicht, daß von der Entsendung eines Teils des internationalen Besatzungskorps Staturs, die ins Auge gefaßt worden war, abgesehen werden könnte. Nach römischen Meldungen sollen jedoch 500 Mann internationaler Truppen von Staturs nach Durazzo sofort abgehen, wenn die Notwendigkeit dazu sich herausstellt. — Am Hofe in Durazzo sollen Zwistigkeiten zwischen dem Fürsten und dessen Leibarzt entstanden sein, worauf der letztere, Dr. Berghausen, zurücktrat. — Mailand, 24. Mai. Blättermeldungen aus Durazzo zufolge haben von den aufgrund ihrer Eintragung in die Wehrlisten vom Fürsten von Albanien einberufenen zwei Aufgeboten von insgesamt 10 000 Mann nur 4500 Einberufene Folge geleistet. Im Bezirk Salona stellten sich von 1700 Beorderten Mann nur 600, aus dem Bezirk Turana kam überhaupt kein Wehrpflichtiger.

Bulgarien. In der Sobranje hat die Antlage gegen die früheren Minister Geshow und Danew zu recht heftigen Enthüllungen geführt. An der Hand von unwiderleglichen Aktenstücken wies der parlamentarische Ankläger, Geminister Genadiev, nach, daß die genannten Ministerpräsidenten während des kritischen zweiten Krieges fest von der militärischen Hilfe Russlands überzeugt waren und daher leichtsinnig draußlos wirtschafteten. Durch ihr Verhalten suchten Geshow und Danew Russland geradezu zu einer bewaffneten Intervention herauszufordern, obwohl sie sich bewußt waren, damit eine europäische Kriegsgefahr heraufzubewahren. Der Finanzminister Geshow betrieb den Ankauf der Eisenbahn Saloniki-Debagatsch noch zu einer Zeit, in der die Katastrophe Bulgariens bereits besiegelt und der größte Teil der genannten Eisenbahn an Griechenland gefallen war. Eine Untersuchungskommission wird sich mit der Angelegenheit der beiden Minister beschäftigen, nachdem die in der Kammer erhobenen Anlagen das ganze Land in die höchste Erregung versetzt haben. — Paris, 23. Mai. Sofortige Depeschen des „Matin“ zufolge soll man in dortigen offiziellen Kreisen lebhafteste Unruhe empfinden über die Bedingungen der Antleihe, die die bulgarische Regierung mit der Diskonto-Gesellschaft in Berlin abschließen will. Im Namen der Führer der Oppositionsparteien hatte der ehemalige Ministerpräsident Malinow eine Unterredung mit dem augenblicklichen Ministerpräsidenten Radoslawow, in welcher er ihn fragte, ob die Regierung aus politischen Gründen die Antleihe in Berlin aufzunehmen gedente und ob die Regierung sich nicht auch an den ehemaligen Gläubiger Bulgariens an Frankreich gewendet hätte.

Türkei. Die deutsche Reichsregierung hat der Be-

urlaubung deutscher Intendanten nach der Türkei zur Reorganisation des Militärverpflegungswesens der Türkei zugestimmt. — Wie die Zeitung „Sabah“ meldet, fordert der neue dem Parlament zugegangene Etat den Ausbau der Stadt Erzerum in Kleinasien in eine Festung ersten Ranges. Der Heeresetat setzt die Höhe der Linienregimenter der ottomanischen Armee auf 310 000 Mann fest.

In **Mexiko** ist die Lage unverändert. Bei Acocozari wurde ein Amerikaner deutscher Herkunft namens Urban grundlos erschossen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 25. Mai.

— **Pfingstbesuch.** Der Westerwald-Klub Wiesbaden unternimmt eine zweitägige Pfingstwanderung über Erbach, Marienberg, Bach, Hof, Salzburger Kopf, Stein-Neukirch, Liebensteind, Niederbreiselsdorf, Dillenburg, Herborn, Edingen, Greifenstein, Diaburg, Braunfels, Wiesbaden. In Dillenburg treffen die Touristen am ersten Pfingsten 4 Uhr nachmittags ein, besichtigen die Stadt und den Wilhelmsturm. Hierauf Marsch über den Feldbacher Hof nach Station Niederscheld und Abfahrt nach Herborn 6.42 Uhr.

— **Haiger, 22. Mai.** Die Renovierungsarbeiten am Weggermeister Karl Fischbach'schen Wohnhaus am Marktplatz sind nunmehr soweit beendet. Das Haus, ein historischer Fachwerkbau, mit allerhand Schnitzereien, wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert, (eine Jahreszahl konnte bis jetzt nicht festgestellt werden), welches bisher verputzt war, ist freigelegt worden und präsentiert sich jetzt dem Auge wieder als eine Fieder unserer Altstadt in seiner ursprünglichen Gestalt. Es ist wohl mit Recht anzunehmen, daß noch mehrere dieser historischen Fachwerkbauten in unserer Stadt unter Kalk und Mörtel verdeckt liegen; so ist das Wohnhaus der Weggerei Gudelius, ebenfalls am Marktplatz, welches in früherer Zeit das sogen. Haigerer Amtshaus war, auf der einen Seite freigelegt worden; die an dieses Haus an der Kreuzgasse angrenzenden jetzigen Häuser Daub, Wagner und Engelbert sollen in früherer Zeit einem Besitzer gehört und als „Gasthaus zum Adler“ bezeichnet gewesen sein. Es dürfte daher die Annahme berechtigt sein, daß noch manches historische Wahrzeichen hier aus Tageslicht gefördert werden kann.

Haiger, 24. Mai. Auf der Haigerer Hütte verunglückte am Samstagabend der 57 Jahre alte Arbeiter Heinz aus Hammersbach infolge Verschüttung unter nachströmendem Möllermaterial. Heinz verstarb am Sonntag früh im städt. Krankenhaus an den Folgen der erlittenen Kopf- und Brustverletzung. H. war verheiratet und hinterläßt Frau und Kinder.

Wiesbaden, 24. Mai. (Schwindel-Krankenkasse.) Wie die „Wiesb. Ztg.“ meldet, hat das kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung im Herbst vorigen Jahres gegen die Mitteldeutsche bürgerliche Krankenkasse, die in Frankfurt a. M. ihren Sitz hatte und in Wiesbaden und Viebrich über eine große Anzahl Mitglieder verfügte, ein Verfahren auf Unterjagung des Geschäftsbetriebes eingeleitet, da dieser gegen die guten Sitten verstoße. Das Verfahren führte zu dem Ergebnis, daß dem Institut aufgrund des § 67 des Versicherungsaufsichtsgesetzes durch Beschluß des Senates des kaiserlichen Aufsichtsamtes vom 29. Oktober v. Js. der Geschäftsbetrieb untersagt wurde. Gegen diesen Beschluß legte die Verwaltung des Instituts Einspruch ein. Der Verwaltungs-senat lehnte jedoch die Berufung ab. Sodann veröffentlichte nun das kaiserliche Aufsichtsamt eine Bekanntmachung mit dem Hinweis, daß der Beschluß bereits Rechtskraft erlangt habe. Nach dem bestehenden Gesetz sind die Mitglieder, die nicht vor dem 1. März d. Js. aus der Kasse ausgeschieden sind, zur Leistung von Beiträgen zur Liquidationsmasse bis einschließlich Mai verpflichtet. Die Mitglieder, die Forderungen an das Institut haben, tun gut, sie schon jetzt durch Einschreibebrief anzumelden. Eine versuchte Vereinigung mit einem anderen Institut konnte nicht durchgeführt werden, da

die Aufsichtsbehörde es für angebracht fand, dieses Institut, das nur auf Ausbeutung seiner Mitglieder hinarbeitete, ganz vom Erdboden verschwinden zu lassen. Gleichzeitig ist von der Aufsichtsbehörde dafür Sorge getragen worden, daß die „Gründer“ dieses Instituts nicht an einem anderen Ort ein ähnliches Unternehmen gründen. Wie verlautet, ist es ausgeschlossen, daß ein gerichtliches Nachspiel eintritt.

— Einem D-Zugdieb in die Hände gefallen. Bei dem am Donnerstag mittags um 12.52 Uhr hier im Hauptbahnhofe eintreffenden D-Zug Nr. 172, von Bisingen kommend, meldete ein Fahrgast 1. Klasse den Verlust seiner Brieftasche. Der Verdacht lenkte sich auf einen anderen Fahrgast, welcher mit einer Fahrgastkarte von Köln versehen war. Es wurde durch die Bahnpolizei eine körperliche Untersuchung vorgenommen, die aber ohne Erfolg war. Die Brieftasche wurde später in einem Wagenabteil gefunden, jedoch ohne Inhalt. Es liegt somit die Vermutung nahe, daß der Diebstahl den Verlust zu spät entdeckt hat, als der oder die Taschendiebe schon den Zug verlassen hatten. Nach Angabe des Fahrgastes soll ein größerer Betrag in der Brieftasche enthalten gewesen sein.

— **Entwischener Sträfling.** Der Schmied Josef Kaiser von hier, der Samstag vormittags aus dem Gerichtsgebäude, nachdem er wegen tätlicher Beleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, entflohen, hat bis zur Stunde noch nicht wieder festgenommen werden können. Zwei Herren, welche ihm auf seiner Flucht entgegentraten, bedrohte er mit einem offenen Messer und veranlaßte sie dadurch, von ihm abzulassen. Zuletzt befand sich der Mann in Straßburg. Wie er zu dem Messer gekommen ist, wird den Gegenstand einer Untersuchung bilden.

Kassel, 23. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Kassel-Köln ist heute vormittags gegen 10 Uhr der Güterzug Nr. 56 zwischen Alenbecken und Neuenbecken in eine Schaar Eisenbahnarbeiter hineingefahren. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, zwei schwer verletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Vermischtes.

— **Ein Denkmal für ertrunkene deutsche Matrosen.** Auf der Düne von Helgoland wurde ein Denkmal für die beim Untergang der Torpedoboots „S 178“ und „S 171“ und des Marineflottillenschiffes verunglückten deutschen Matrosen enthüllt. Die Feier wurde leider durch ein schweres Gewitter gestört und abgebrochen. Das Denkmal besteht aus einem Plattenmaße, der oben den Reichsadler zeigt, der Maß erhebt sich auf einem einfachen Steinsockel, an dem ein Reliefbild angebracht ist, das einen knieenden Matrosen im Gebet um die toten Kameraden zeigt.

— **Eine Entschuldigung, die keine ist.** Dr. Ludwig, der nach den Enthüllungen des Abg. Dieblich sich der Vermittlung in einem beabsichtigten Titelschacher schuldig gemacht hat, erklärt: „Die „Entschuldigung“ hat mit dem „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ gar nichts zu tun. Ich selbst habe aus Gefälligkeit — natürlich nur als Privatmann — auf Wunsch eines mir bekannten Arztes Erläuterungen abgegeben. Die mir gegebene Auskunft habe ich auf Grund fotografischer Notizen gutgläubig weitergegeben. Ich überzeuge mich aber nachher, daß die Angaben unzutreffend waren. Ich habe daher in der Sache nichts mehr getan, die Beziehungen abgebrochen und weder einen Pfennig Vermittlungsgeld gefordert, noch empfangen.“ — Diese „Gutgläubigkeit“ glaubt kein Mensch. Im übrigen untersteht ja die ganze Sache jetzt der Untersuchung des Staatsanwalts.

Gießen, 21. Mai. Techniktage. Die Giesener Techniktage veranstaltet am 4. und 5. Juli aus Anlaß der Gewerbeausstellung eine Tagung von Angehörigen aller technischen Berufe. Das Programm, das in nächster Zeit verschickt wird, sollte viele Techniker veranlassen, zu der Tagung zu kommen. Erwähnt sei hier nur: Samstag, 4. Juli Besichtigung der Gießener Dampfziegelei, Begrüßungsabend mit Vortrag über Wert und Wartung tech-

Haus Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Auf Wunsch des Arztes waren am Tage vorher Depeschen an Hans, Diez und Werner abgegangen. Edithen war bereits seit einiger Zeit zu Hause und half der Mutter bei der Pflege. Editha stand am Fenster und sah, daß ein zweiter Bote vom Hofe ritt und den Weg nach Borgeide nahm. Sie empfand keinen Schmerz um den Vater. Er gehörte zu Christa und deren Kindern. Sie dachte nur an ihr eigenes Leid, das sie wie ein Verhängnis umschwebte.

Durch die Allee, die vom Gute zur Landstraße führte, mußte der Bote, den sie nach Eldenau gesandt hatte, zurückkehren.

Endlich — endlich erblickte sie einen Reiter. Er jagte wie toll daher. — Editha erzitterte: Gottlob! Gaston war ihrem Rufe gefolgt. — Da fühlte sie plötzlich, wie ihre Hände kalt wurden, als die gräßliche Enttäuschung sie vernichtend überfiel: es war Fabian, der, aber und über mit Lehm bespritzt, im Schlosshof aus dem Sattel sprang. Er war wie ein Rasender auf der vom Frühlingsregen aufgeweichten Landstraße geritten.

Willehah war der Vater schon tot — Editha fragte nicht danach — wie hypnotisiert schaute sie nach der Vorfahrt aus Eldenau aus. Wenn Gaston heute kommt — dann wird alles gut, sagte sie sich. Wenn nicht — so —

Diesen Gedanken konnte und wollte sie niemals ganz zu Ende denken. Endlich war der Bote da. Editha rief ihm den Briefe aus der Hand und eilte durch die Zimmer, über denen es bereits wie Schweben des Todes zu liegen schien, hinauf in ihr Gemach.

Das Zettelchen, das Gaston augenscheinlich in Hast aus seinem Notizbuch gerissen hatte, enthielt nur ein paar Worte: Er bedauerte, Edithas Wunsch nicht Folge leisten zu können, aber seine Prinzipalin treffe heute Abend in Eldenau ein. Kein tröstendes Wort, kein Ausdruck der Teilnahme. Editha sank stöhnend in den Stuhl. O, was waren jene kindischen Tränen, welche sie vor Jahren in eben diesem Zimmer über Reginald Strenghufens Abschiedsbrief geweint hatte, gegen die Qualen, die sie fordern durften!

Es wurde dunkel im Gemach, jemand öffnete leise die Tür. Mattes Lampenlicht fiel vom Korridor herein. Erstaunt stand auf der Schwelle: „Unser Vater ist gestorben“, kam es von ihren Lippen. Doch beide Schwestern wußten, daß sie nicht um den Vater trauerten.

Am Sterbelager hielt Fabian seine Mutter innig umfaßt. An ihn klammerten sich Edithen und Isa. —

„Wo ist der Herr?“ fragte Irma, als sie nach kurzer Nachmittagsruhe, welche sie auf ärztliche Anordnung hatten

mußte, erracht war und in das Speisezimmer trat, wo der Kaffeetisch bereits gedeckt stand.

Der Diener wußte es nicht zu sagen.

„Erlauben Sie sich auf dem Wirtschaftshof“, gebot Irma und ging mit schleppenden Schritten im Gemach auf und nieder. Ihre Bewegungen waren schwerfällig, ihr feines, zartes Gesicht hatte einen gequälten Ausdruck.

Das wiederholte sich nun täglich: Fabian hatte niemals Zeit für seine Frau. Wenn er nicht in Borgeide zu tun hatte, so war seine Anwesenheit in Bahrenhof unbedingt nötig; und hatte er dort nach dem Rechte gesehen, so mußte er schleunigst nach Heidegg hinüber, denn dort ging alles „drunter und drüber“, wie Fabi oft sagte.

„Du mußt so, als ob alles Wohl und Wehe in der Welt nur von der Landwirtschaft abhänge“, klagte Irma oft.

„Dafür bin ich Landwirt. Dafür beziehe ich mein Gehalt von deinem Onkel, damit ich meine Pflicht tue. Und die Zinsen, von denen deine Mutter in Montreux lebt, sollen auch herausgewirtschaftet werden, das weißt du doch sehr gut.“ entgegnete Fabi.

Allein Irma war verflocht. Sie wollte ihren Mann mehr für sich haben. Hatte sie ihn denn nur darum geheiratet, um tagen, tagaus mitternachtslang in Borgeide zu sitzen? Ausfahren durfte sie bei den schlechten Landwegen jetzt im Frühjahr nicht, um ihrer Gesundheit nicht zu schaden. Fabi besaß keine lange Geduld. Dann schmolte und weinte Irma: niemand hatte Zeit für sie. Seitdem der Vater krank war, kamen Edithen und Isa auch nur selten nach Borgeide, Magna Christa wußte erst recht nicht vom Krankenbett.

Es war eine böse Zeit für die junge Frau. Sie kam sich ganz als Märtyrerin vor. Nicht einmal auf ihr Kind konnte sie sich freuen; die körperlichen Leiden, die ihr Zustand mit sich brachte, dünkten ihr eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, die ihr vom Schicksal aufgebürdet wurde.

Die Mahlzeiten schmeckten ihr nicht mehr, wenn sie sie allein einnehmen mußte. Auch heute ließ sie wieder den Kaffee kalt werden.

„Der Herr Baron sind vorhin in großer Eile direkt vom Felde fortgeritten“, meldete der Diener.

Irma seufzte: wahrscheinlich war Fabi in Bahrenhof, wo irgend eine Kleinigkeit passiert sein mußte, aber er nahm dergleichen fast immer übertrieben ernst. Irma trank nun doch ihren kalten Kaffee, dann setzte sie sich in den Salon und versuchte zu lesen. Aber sie war nicht bei der Sache und ließ das Buch in ihrem Schoß sinken. Ihre Einrichtung, auf welche sie so stolz gewesen, freute sie nun gar nicht mehr. Fabi hatte ja auch kein Interesse dafür. Wenn er abends in Reitsattel vom Felde kam, war er gewöhnlich todmüde, gähnte, las nicht einmal seine Zeitung und schlief schon beinahe, während er sich auskleidete, um zu Bett zu gehen. Mit Sonnenaufgang ging er wieder hinaus, ließ sein Pferd satteln und ritt ab. Irma vernahm im Halb-

schlaf den Hufschlag seines Pferdes. Dann weinte sie in ihr Kissen. Die Witterwachen waren ihr so schnell verstrichen, eigentlich hatte sie gar keine gehabt.

Sie hüllte sich in einen Mantel und ging durch das Hoftor auf die Landstraße. Ein scharfer Wind kam über die Felde. Irma mußte gegen sein Ungeheuer ankämpfen. Sie fühlte, wie das Regenwasser, das in Lachen auf der Straße stand, in ihre dünnen Schuhe drang. Ihr Mantel blähte sich wie ein Segel, sie leuchtete bei jedem Schritt, aber sie strebte vorwärts. Nun gerade! Mochte Fabi sie hier antreffen — seine Schuld war es, daß sie der Einsamkeit ihres Heims entliefe.

Die Dunkelheit wuchs. Lichter bligten vor Irma auf, ein paar Hunde schlugen an — bis zum Dorf Borgeide kamen nur noch ein paar hundert Schritte. Ein Wagen ratterte von der Dorfschenke daher, seine Insassen, die mit begehrt Stimmen gröhlten, peitschten den Gaul, der sich in Galopp legte. Irma erschauerte. Sie hatte eine entsetzliche Angst vor Betrunknen. Schauer erbebend, in wahnwitziger Hast, begann sie auf das erste Gehöft des Dorfes zuzulaufen. Ein paar Schritte noch — dann war sie geborgen. Ein Adler stürzte ihr mit währendem Gebell entgegen, sie wich zur Seite, stolperte und schlug vor dem Bauernhause hart zu Boden.

Als ihr das Bewußtsein wiederkehrte, lag sie in einer überheizten kleinen Stube. „Der Wagen vom Gut muß gleich da sein“, sagte die Wäuerin. „Herrgott, welch einen Schreck haben die gnädige Frau uns gemacht.“

Irma konnte vor Schreck keine Silbe sprechen. Erst als sie in ihrem eigenen Zimmer gebettet war, fragte sie matt nach Fabi.

„Der Herr Baron sind noch nicht zurück“, erwiderte das Stubenmädchen, das ziemlich ratlos um sie bemüht war.

Lauter Zwangsvorstellungen gaukelten in Irmas Phantasie. War Fabian mit dem Pferde gestürzt? Er ritt immer so tollkühn. „Fabi, Fabi“, schrie sie auf, und dann kamen unerträglich Schmerzen, die ihr das Bewußtsein raubten.

Fabi zur selben Stunde, wo der Freiherr Matthias seine Augen zur ewigen Ruhe schloß, wurde die Hoffnung auf ein neues Weis am alten Stamme der Heidegg zerbrochen: Irmas Sohn kam zu früh zur Welt. — Ein kurzes Auflauern nur, dann erfolgte das schwache Lebenslicht.

Sehr schlank, mittelgroß, mit raschen, anmutigen Bewegungen, die Augen halb ernst, halb schalkhaft blickend, ein lebhaftes Mienenpiel, kurzes, leicht gewelltes, blondes Haar, — das war Baronin Rika Vansky in ihrer äußeren Erscheinung.

Sie stand in einem mehr praktischen, als eleganten Reifetleid aus schwarzem Tuch, die Kassetasche aus braunem Leder umgehängt, auf dem Bahnsteig der kleinen Haltestelle, dem

nischer Arbeit (Burmester-Gießen), Sonntag, 5. Juli: Besuch der Gewerbeausstellung und öffentliche Versammlung mit 2 Vorträgen: Einheitsliches Angelegenheitsrecht (Stimmer-Gießen) und Techniker und Volkswirtschaft (Dr. Höfke-Berlin). Für die Teilnehmer an der Tagung werden Eintrittskarten zur Ausstellung zu sehr ermäßigtem Preis ausgegeben.

Unwetter. Duisburg, 23. Mai. Die beiden Söhne des Bergarbeiters Budgerath hatten sich während des Gewitters am heutigen Nachmittag unter einem Baum in der Nähe der elterlichen Wohnung gestellt. Plötzlich fuhr ein Blitz in den Baum und traf die beiden Knaben. Der ältere erlitt schreckliche Brandwunden und war sofort tot, sein Bruder wurde an beiden Beinen gelähmt. — **Ensbredt.** 23. Mai. Durch Blitzschlag ist in der Nähe von Harderberg eine Frau und ein Kind getötet worden. — **Kiel.** 23. Mai. Ein furchtbarer Gewittersturm führte das Kentern mehrerer Segler herbei. Viele Personen gerieten in große Gefahr. Der größte Teil der Schwimmer wurde gerettet. Entkommen sind der Obermaat Bötschen und die Matrosen Kasmussen, Ohlsen, Staruhle und Kudei von der 1. Matrosendivision.

Düren. 23. Mai. Explosionsunglück. Heute vormittag gegen 11½ Uhr fand in der Schießbaumwollfabrik deutschen Sprengstofffabriken eine heftige Explosion statt. 21 Personen wurden verletzt, davon 3 schwer. Zwei kurz aufeinander folgende Schläge erschütterten die ganze Stadt. In der Nachenerstraße wurden tausende von Fensterscheiben eingedrückt. Viele Häuser sind abgedeckt worden. Die Wirkung der Explosion war in einem Umkreise von einer Viertelmeile bemerkbar. Von der Fabrik wurden die Erdwälle und die Mauern zum größten Teil zerstört.

Meuselwitz. 23. Mai. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich bei Meuselwitz in Sachsen-Altenburg. In einer Weiche entgleiste ein Güterzug. Die Lokomotive und sechs Wagen fielen um. Der 44 Jahre alte Hilfszugschaffner Rahn wurde sofort getötet. Er hinterläßt eine Witwe mit sieben Kindern. Ein Werkzeugwagen mit Mannschaften von Pelzig traf an der Unfallstelle ein. Der Materialschaden ist bedeutend.

Berlin. 23. Mai. Ueberfall auf einen Geldbriefträger. Ein Raubanschlag auf einen Geldbriefträger ist heute vormittag in der Gegend des Wolldorfsplatzes verübt worden. Dort wurde in einem Hause ein Geldbriefträger von einem jungen Manne auf der Treppe gestellt. Der Briefträger wollte ausweichen, der Mann stellte sich ihm jedoch in den Weg und warf ihm eine Hand voll Mehl in die Augen. Dann versuchte er dem Beamten die Geldtasche zu entreißen. Der Briefträger rief um Hilfe. Sanitätswachen eilten herbei und verfolgten den Täter, der nach kurzer ausdauernder Flucht gefangenommen und der Polizei übergeben wurde. Auf dem Polizeirevier wurde der Täter als der 18 Jahre alte Arbeiter Schulz festgestellt, der aus Lindagendorf im Kreise Göttingen stammt. — Der Glückbringer von Berlin. Ueber 10.000 Personen sind dem Schwindler Dürkop, der für 5 Mark Kapitalanlage für jede 4 Tage 2,50 Mark Zinsen zahlte, auf den Leim gegangen. Ja, die Verblendung der Leute geht sogar so weit, daß sie lebhaften Unwillen gegen die Polizei äußern, die Dürkop verhaftet hat. Die Mehrzahl der Leute ist überzeugt, daß Dürkop es ehrlich meinte und daß sein System grundsolide sei! Dagegen kämpft allerdings die Polizei vergebens. — Der infolge seiner Veröffentlichungen über die zahlreichen Todesfälle nach Salzwasserbrand von dem Berliner Polizeipräsidenten gemahngelte und seines Dienstes enthobene Polizeiarzt Dr. Dreum hat gegen seine Maßregelung Beschwerde bei dem Minister des Innern eingelegt. — Von zwei Parteien des preussischen Landtages ist Dr. Dreum um Bekämpfung seines noch nicht publizierten neuen Materials ersucht worden, zum Zwecke einer parlamentarischen Aufklärung der Affäre. — Die als Täter der Verblendung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg in Untersuchungshaft befindlichen fünf Personen wurden

Endziel ihrer Eisenbahnfahrt, und streckte Klaus Heiddegg ihre Hand entgegen: „Rein — daß ich dich nicht gleich erkennen habe, Klaus! Wir bleiben doch beim altgewohnten „Du“, nicht wahr? Und wahrscheinlich sind wir von Petersburg aus zehn Stunden in ein und demselben Zuge gefahren.“

Klaus neigte sich über die Hand der jungen Frau: „Ich erkenne dich auch nicht sogleich, Nika, du hast dich sehr verändert.“

„Ja, ich bin auch so lange fortgewesen. Mein Mann verlor das neblige Wetter in Petersburg schlecht. Daher hielten wir uns meist auf unserem Gute in der Arim auf oder reisten im Auslande. Und als wir uns endlich dazu ansetzten, einmal in Eidenau nach dem Rechten zu sehen, da —“ „Sie starbte und schloß dann rasch. —“ „da mußte ich allein kommen. Doch nun wollen wir aufbrechen, Klaus. Da ist ja bereits mein Gepäck. Darf ich dir einen Platz in meinem Wagen anbieten? Ich werde gern den kleinen Umweg über Heiddegg machen. Du glaubst nicht, wie sehr ich mich auf euch Heiddeggs freue.“

Klaus sagte ihr, wie es zu Hause stand. Es war ihm lieb, nicht allein in dieser Ungewissheit und Sorge den Weg nach Heiddegg zu machen. Die hereinbrechende Dunkelheit drückte sich auf die im Frühlingsnebel dampfenden Felder und das düstere Moor. Nika war ja fast wie ein Heiddegger Kind. Mit den Söhnen dort war sie auf ihrem Pony um die Wette geritten.

Heiddegg kam in Sicht. Von seinem Turme wehte heute keine Fahne als Willkommensgruß. Die Umrisse des Hauses hob sich hinter dem Abendhimmel ab. Vor der Zugbrücke stand Klaus die Equipage verlassen, aber Nika bat: „Ja, komme mit dir, Klaus. Darf ich? Ich bin so sehr in Unruhe — ich möchte gleich heute erfahren, wie es bei euch steht.“

Er brückte Nika dankbar die Hand und hob sie aus dem Wagen. Stumm schritten sie über die Zugbrücke, dann über den menschenleeren Hof, in dem der Ordensbrunnen unter den kahlen Linden gespenstisch aufleuchtete.

Zu jener Nacht, da man den Freiherrn Matthias von Heiddegg unter Blumen aufbahrte, war Monika Vansky wie eine Zauberin und Tochter in Heiddegg — erst am nächsten Morgen fuhr sie nach Eidenau.

Solche wandelte wie ein ruheloser Geist aus einem Zimmer ins andere — sie dachte nicht an den Toten, es war für sie eine Vergeltung, daß Götter und die Seinen vergeblich auf Monika gewartet hatten.

Pastor Pohl hielt seinem alten Freunde und Gönner, dem Freiherrn Matthias, die Grabrede. Es war seine letzte Amtshandlung. Seine Stimme zitterte, sein graues Haar flatterte im Winde, als er sein Köpfchen vor der offenen Gruft abnahm und das Vatermüßer über dem Sarge betete. (Fortsetzung folgt.)

inzirischen als sozialdemokratisch-gewerkschaftlich Organisierte festgestellt.

Freiburg i. Br. 23. Mai. Ein großer Erbschaftsschwindel. Ein Erbschaftsschwindel großen Stils wurde hier aufgedeckt. Die Schlosser- und Mechanikerelemente Karl Baumgartner, die im Stadteile Wehre im Mansardenhof wohnten, hatten im Oktober das Gerächt verbreitet, in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht zu haben. Das Ehepaar unterbreitete mehreren Bankgeschäften und Privatleuten ein, wie sich jetzt herausstellte, fälschliches Testament, auf die es Darlehen im Gesamtbetrage von 80 bis 100.000 Mark erhielt. Verschiedenen Instituten wurden von den Eheleuten religiöse und humanitäre Stiftungen zugesagt. In Gäntherthal kaufte der Ehe-mann Baumgartner einen großen Bauplatz, auf dem er sich eine jetzt im Rohbau fertiggestellte Villa erbauen ließ. Inzwischen hatte sich die Staatsanwaltschaft vergewissert, daß die Millionenerbschaft ein groß angelegter Schwindel ist. Am Mittwoch wurde das Ehepaar verhaftet.

Drei deutsche Matrosen beim Rettungswert in Konstantinopel tödlich verunglückt. Drei Matrosen des deutschen Kreuzers „Goeben“, die sich an den Rettungsarbeiten beim Brande der Tschifschala-Naserna im Peraer Stadteil Konstantinopels beteiligt hatten, sind ihren dabei erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Die drei Braven sind von den türkischen Blättern ehrende Nachrufe gewidmet worden. Der türkische Kriegsminister war persönlich in dem Spital erschienen, um sich nach dem Befinden der deutschen Matrosen zu erkundigen. Allgemein wird das mutige Verhalten der Deutschen hervorgehoben und bewundert. Außer den Matrosen von dem deutschen Kriegsschiff waren zwei Offiziere und sechs Mann der türkischen Feuerwehr und ein russischer Matrose bei dem Brande schwer verletzt worden. Eine Reihe von Festlichkeiten auf der „Goeben“ — das deutsche Kriegsschiff ist Gegenstand vieler Ehrungen seitens der Türken — wurde aus Anlaß des traurigen Vorfalls abgesagt. — Auch bei dem Schiffunglück im Hafen von Venedig, das sich kurz vor Anlauf des nach Afrika reisenden Kaisers ereignete, waren es deutsche Matrosen, die sich in hervorragender Weise an dem Rettungswerte beteiligten und als Erste zur Stelle waren.

Paris. 23. Mai. Der Staatsanwalt hat nach dem Antrag des Untersuchungsrichters gegen Frau Caillaux die Anklage fallen lassen. Dem „Figaro“ zufolge wird für den Prozeß die persönliche Vorladung des Präsidenten der Republik und sämtlicher ehemaliger Ministerkollegen Caillaux gefordert werden.

Aus aller Welt. Innsbruck, 23. Mai. In einer Alpshütte bei der Birnlücke in den Zillertaler Alpen fand man die verweste Leiche eines unbekannten Mannes, die von Tieren zerfressen war. Leute in Breiten erinnern sich eines jungen Mannes, der im Frühjahr 1913 über die Birnlücke gehen wollte und sich als Hochschüler ausgab. Er ist wahrscheinlich in einen Schneesturm geraten und verhungert. Neben seiner rechten Hand lag ein Rosenkranz. — **Rom.** 23. Mai. Es bestätigt sich, daß der Mörder der Amerikanerin Jansell heute nach verhaftet worden ist. Seine Festnahme erfolgte in Arezzo. Es ist der 23jährige Student der Sozialwissenschaft Peter Rossi aus Montepulciano in Toskana. Er hat bereits ein Verhör abgelegt. — **London.** 23. Mai. Aus Bristol wird gemeldet, daß dort acht Mann aus dem deutschen Segelschiff „Esrieda“, das eine Weizenladung führte, durch giftige Gase betäubt wurden. Mehrere mußten ins Spital geschafft werden. — **London.** 23. Mai. In einem Feldzug, wie er noch nicht da war, rüsten sich die Einstrageten. Den Schreinstaten Einzelnen sollen jetzt solche ganzer Kolonnen folgen, die Bilderänderungen in der Londoner Nationalgalerie, die Störungen von Galavorstellungen im Hoftheater, die Zursäe „Du Zar von England“ an König Georg waren bläufelien, einleitende Gesichte zu den Aufstrageten-Schlachten die dieser Sommer bringen soll. — **Armes England!** — Die englischen Blätter brachten dieser Tage zwei Photographien von der Oberaufstragete Christabel Panthurst: das eine Bild zeigt sie, wie sie, 24 Jahre alt, noch vernünftig war, mit freundlichem, fröhlichem Jungmädchen-Gesicht; acht Jahre später zeigt die Photographie ein verdorrtes Gesicht, einen groben Mund, finstere Augen und häßliche Falten auf der Stirn. — **Rom.** 23. Mai. Im Mordprozeß gegen die Gräfin Tiepolo, der mehrere Tage unterbrochen war, hat die fortgesetzte Zeugenvernehmung nun günstige Auslagen für die Gräfin ergeben. Von einem niederlichen Lebenswandel der Frau behauptet niemand etwas. Dagegen wird immer wahrscheinlicher, daß Polimanti, der erschossene Offiziersbursche, einen Angriff auf die Ehre seiner Herrin unternommen hat. — **New York.** 23. Mai. In Pittsburgh wurde gegen 5 Stahlfabrikanten ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie minderwertiges Material für die Schienen des Panamakanals geliefert haben. Die Bauleitung des Panamakanals erklärt jedoch, die Schienen seien sicher, da die minderwertigen Stücke schon bei der Abnahme zurückgewiesen worden seien.

Einflug. Zu dem militärischen Erkundungsflug sind am Samstag in Hamburg insgesamt 37 Flugzeuge gestartet, davon 6 außer Wettbewerb; 10 sind wegen Motordefektes zurückgekehrt oder machten Notlandungen. — Der Verbleib der Aufklärungs-Flieger. In Hamburg geblieben: Rohdenwald, Zierkamp, Apell; ferner von Dettin, Heyder, Reuß und Wimmer. Zwischen Hamburg und Minden sind geblieben: Hantelmann, Rabewitz, Kasper, v. Bergen, v. Alschberg, Schwelhardt, Prestien, Erhard, Rohdenwald, Zierkamp, Apell, Seher; ferner der mit seinem Begleiter tödlich verunglückte Boeder. In Minden sind geblieben: Friedrich und Behrenz. Die in Minden wieder gestarteten Flieger sind sämtlich nach Münster gekommen, aber in Münster sind liegen geblieben: Wählig, Hofmann und Blume. Endlich mußten zwischen Münster und Köln ausgeben: Clemens und Conner. Es haben also 23 von den in Hamburg abgeflogenen 41 Fliegern nicht mehr vor Ablauf der Frist (24. Mai, 8½ Uhr abends) Köln erreicht. Die am ersten Tage in Köln gelandeten Flieger sind, der Reihe ihres Eintreffens nach: Jolz, Thelen und v. Hildebrand. Am zweiten Tag in Köln waren v. Butlar, Schlemmer, v. Thüna, Krumhöl, Schauenburg, Freyberg, v. Borde, Osterroth, v. Haller, v. Paulsen, Bonde, Hampel, Schregel und Wanger, sowie Pfeifer, der aber unmittelbar von Hamburg nach Köln geflogen war, ohne die Aufklärungsübung mitzumachen.

Einflug. 24. Mai. Der Todessturz der beiden Offiziersflieger Böder und Bernhardt am Samstag ist bei dem Gute Hühnenhof erfolgt. Die beiden Flieger kamen in großer Höhe über die Bergkette bei Borsgloh-Wellendorf geflogen. Sie hatten auch schon nahezu Wellendorf im Rücken, als das Flugzeug plötzlich wendete und wieder zurückflieg. In diesem Augenblick setzte ein heftiger Gewitterregen ein. Das Flug-

zeug senkte sich im Gleitflug zur Erde. Etwa 4 bis 500 Meter über dem Erdboden neigte sich der Apparat senkrecht zur Erde und stürzte mit ungeheurer Geschwindigkeit in einen Wald. Am Ende einer Lichtung stieß das Flugzeug auf die Erde, nachdem es einen starken Birkenstamm mitgerissen hatte. Teile des Flugzeuges hingen noch am späten Abend, an dem ich die Unfallstelle besichtigte, in den Baumkronen. Der Apparat bildete einen wüsten Trümmerhaufen, die Aufzähler des Flugzeuges waren nach oben gelehrt, der Motor hatte sich tief in den feuchten Waldboden eingegraben. Der Absturz war sofort bemerkt worden, und innerhalb zwei Minuten war Hilfe zur Stelle. Die Flieger, die unter dem Flugzeug begraben lagen, wurden zunächst geborgen. Leutnant Bernhardt hatte schon sein Leben ausgehaucht. Leutnant Böder lebte noch etwa 10 Minuten. Auf dem Transport nach der Villa Teves, in der die Leichen aufgebahrt wurden, starb auch er. Am Sonntag früh wurden die beiden Leichen dem Garnisonlazarett Ensbredt zugeführt.

Geislerchen. 23. Mai. Der erfolgreiche französische Sturzflieger Geislerchen, der an mehreren Tagen der letzten Woche hier zum Entzücken Zehntausenden glänzend gelungene Sturzflüge ausführte, ist bei einem Ueberlandflug nach Düsseldorf, wo er fliegen wollte, in der Nähe der Villa Hügel in Essen aus unbekannter Ursache abgestürzt. Der Flieger und sein Passagier sind schwer verletzt, der Apparat ist vollkommen zertrümmert.

Preussische Klassenlotterie.

(5. Klasse.)

Ziehung vom 20. Mai d. J. 200000 Mk. fielen auf 185810 30000 Mk. auf 123055, 10000 Mk. auf 143260, 5000 Mk. auf 173346 192922.

30000 Mk. auf 2288 2719 7847 14217 30758 35000 38537 49726 49727 62886 63998 67150 69584 70324 81794 82362 83308 87128 89371 109223 127293 129741 129867 141052 141321 144546 165879 169877 182904 186437 187846 195172 195913 203369 205585 214723 223170.

10000 Mk. auf 4182 5546 10036 10668 13731 16804 16818 20763 26347 42662 47010 47724 56015 58039 59486 68955 70357 71049 74137 75104 77973 82671 88063 89934 89662 100067 101234 109800 118142 126325 128754 136406 143138 143894 146877 149144 152093 155318 158922 159537 160910 161772 162353 166453 166711 170497 171745 172978 199576 200134 201310 202138 207244 207818 209662 212675 213606 213635 217649 224179 227966 233852.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 25. Mai: Abnehmende Bewölkung bei kühlen nördlichen Winden, keine erheblichen Regenfälle mehr.

Letzte Nachrichten.

Rom. 24. Mai. Der italienische Gesandte in Durazzo, Altotti, hat an den Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, folgende Depesche gesandt: In dem Kampfe, der von der Genarmarie unter dem Befehl der holländischen Offiziere ausgefochten wurde und in dem diese mit ihren Mannschaften sämtlich von den Aufständischen gefangen genommen wurden, wurde der Befehl gegeben, das Feuer der Batterien auf dem Stadtschloß und an der Straße nach Tirana einzustellen. Gegen Abend kamen einige Flüchtlinge in eiligem Laufe nach Durazzo, die erzählten, daß die kleine Anzahl von Nationalisten, die zu den Waffen gegriffen hatten, zerstreut wären, und daß die Aufständischen auf die Stadt losmarschierten. Man erfuhr ferner, daß die Leibwache der katholischen Maflioren, die 300 Mann stark, unter dem Befehl von zwei Priestern standen, bei den ersten Schüssen davongelaufen wäre. Man beschloß, in großer Eile, im Namen des Fürsten, Negmed Pascha Draga als Parlamentär abzuschicken. Dieser kehrte bald darauf mit der Meldung zurück, daß die Aufständischen nur verhandeln wollten, wenn sie bis ans Meer gelangt seien, und daß ein weiterer Verhandlungsversuch unnütz wäre. Infolge des Gewehrfeuers und aus Besorgnis, daß die Aufständischen, deren Grimm durch die Kanonade und infolge des Panatismus aufs höchste gestiegen war, Durazzo plündern könnten, bemühte ich mich, Maßnahmen zu treffen, um die italienische Kolonie in der Gefandtschaft oder auf den Schiffen in Sicherheit zu bringen. Bald darauf brach eine unbeschreibliche Panik aus. Ich begab mich zu dem Fürsten, machte ihm von der Flucht der Nationalisten Mitteilung und bat ihn, mit andern die Fürstin und die kleinen Kinder in Sicherheit zu bringen und dann die Vandalenabteilungen zurückzuführen, um ernsthafte Zwischenfälle zu vermeiden. Das war auch notwendig, weil die katholischen Maflioren einen Gegenstand der Herausforderung für die Mohammedaner bildeten. Es wurde dann auch beschlossen, die katholischen Maflioren auf die Schiffe zu bringen. Die Fürstin aber hatte erklärt, sie würde sich nicht von dem Fürsten trennen. Man beschloß daher, daß auch der Fürst sich zeitweise an Bord des Misurata begeben sollte. Alle diese Anordnungen wurden mit großer Schnelligkeit getroffen. Gegen Abend machte ich mich in Begleitung des rumänischen Gesandten und der österreichischen, französischen und englischen Vertreter auf den Weg, um mit den Unterhändlern der Aufständischen zusammenzutreffen. Auf der Straße nach Tirana begegnete mir dem holländischen Hauptmann, der unter Geleit von drei unbewaffneten Aufständischen, welche die Parlamentärstragge trugen, stand und uns erklärte, er sei gekommen, um im Namen der Aufständischen dem Fürsten mitzuteilen: Erstens, die Aufständischen wollten ihm durch Unterhändler ihre Forderungen an den Fürsten überreichen. Zweitens, die Gefangenen würden alle erschossen werden, wenn bis morgen Abend 8 Uhr der Kapitän nicht mit einem Briefe des Fürsten zurückkehrte, der eine günstige Antwort enthielte. Drittens, sie forderten, daß die Waffen niemals mehr gegen sie gelehrt würden. Dem Fürsten wurde geraten, sich sogleich in den Palast zu begeben, wo er den Kapitän empfing und den Brief über die Forderungen der Aufständischen unterzeichnete. Der Fürst forderte, man solle ihm von neuem Matrosenabteilungen als Eskorte mitgeben. Ich verhandelte noch mit meinem österreichisch-ungarischen Kollegen über diese Frage, damit keine Zwischenfälle eintreten oder es zu einem Zusammenstoß kommt, in den die italienischen Matrosen verwickelt werden könnten. Der von den Aufständischen mit ihren Forderungen abgesandte Hauptmann berichtet, diese seien 2000 Mann und mehr stark. Die Bewegung scheint überhaupt religiösen Charakter zu haben, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß Banden von treuen Anhängern Essad Paschas im geheimen daran teilnehmen. Auf jeden Fall handle es sich, da dieser niemals die Möglichkeit gehabt habe, mit seinen Anhängern in Verbindung zu treten, sicherlich um eine Erhebung spontaner Natur. Die italienische Gefandtschaft ist voll von Mitgliedern der Kolonien, Albanern und diplomatischen Vertretern, denen sie Gastfreundschaft gewährt.

Durazzo. 25. Mai. Die Einschiffung der fürstlichen Familie erfolgte hauptsächlich infolge des Drängens der Maflioren. Als die Nachricht von dem Vormarsch der Aufständ-

dischen bekannt wurde, wurde beschossen, die zum Schutze der kaiserlichen Familie herbeigeeilten Malfisoren einzuschiffen, um den Zusammenstoß nicht den Charakter eines Konfessionskampfes zu geben. Die Malfisoren weigerten sich jedoch, auf die Schiffe zu gehen und erklärten, dies nur unter der Bedingung tun zu wollen, daß die kaiserliche Familie ebenfalls an Bord gehe.

Paris, 25. Mai. Die hiesige Presse fährt fort, die Lage in Albanien als sehr ernst zu betrachten. Es liegen Malfisoren-Meldungen aus Durazzo vor, wonach Prinz Wilhelm vollkommen in die Bedingungen der Aufständischen eingewilligt hätte und bereits sogar einen Abnahmungsvertrag unterschrieben haben soll. Wenn die Aufständischen ihre Angriffe gegen Durazzo weiter fortsetzen, so werde Prinz Wilhelm und seine Umgebung sich von neuem an Bord des italienischen Kreuzers begeben, um jedoch in diesem Falle definitiv nach Italien zurückzufahren und nicht mehr nach Albanien an Land zu gehen.

Paris, 25. Mai. Das „Journal“ veröffentlicht eine Konstantinopeler Depesche, wonach man in dortigen deutschen diplomatischen Kreisen versichert, daß der italienische Vizekonsul Marquis Garioni die Pforte im geheimen angefragt hat, um ihre Meinung zu erfahren über die eventuelle Aufstellung einer Kandidatur eines mohamedanischen Prinzen für den Thron von Albanien.

Belgrad, 25. Mai. Hier ankommende Privatmeldungen aus Wien erklären, daß die österreichischen Militärbehörden in großer Hast die Mobilisation der ersten Reserveklasse vorbereiten. In Belgrader Offizierskreisen ist man der Ueberzeugung, daß diese Tatsache auf eine baldige militärische Besetzung Albaniens schließen läßt.

London, 25. Mai. Ueber die Lage in Mexiko meldet die „Times“, daß sich General Carranza weigert, an den Verhandlungen teilzunehmen. Die Rebellen haben in den Städten Veracruz und Puebla eine eigene provisorische Regierung eingerichtet. Die Vertreter der fremden Mächte haben sich bei Villa überzeugt, daß er alles tut, was in seinen Kräften steht, um Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. General Villa ist nach Torreon zurückgekehrt.

London, 25. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Niagara Falls, daß gute Hoffnung für die Beilegung der Zwistigkeiten besteht. Wie verlautet, sind die Tage Quertas gezählt. Wilson beabsichtigt, die Regierung der Rebellen anzuerkennen.

Newyork, 25. Mai. Die mexikanischen Truppen haben sich einer neuen Verlesung des Waffenstillstandes schuldig gemacht, indem sie Schiffe auf amerikanische Horts abgaben. Diese erwiderten das Feuer nicht. Auch haben die mexikanischen Truppen einen über ihren Stellungen fliegenden Aeroplan beschossen.

Düren, 25. Mai. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von der Leitung des städtischen Krankenhauses erfährt, sind bis gestern Abend von den 37 ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten 25 entlassen worden. 12 Schwerverletzte befinden sich noch im Krankenhaus. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind noch zwei der Verunglückten gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich bis zur Stunde auf 8. Verschiedene Leute werden noch vermist.

Sydney, 25. Mai. Zwei für Australien in England gebaute Unterseeboote sind hier eingetroffen. Sie haben einen Weg von über 12000 Meilen zurückgelegt, das ist die höchste Leistung, die je von einem Unterseeboote mit eigener Kraft vollbracht wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: H. G. r. a. f.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven
Kranke. Sommer und Winter besucht.
Kurortstakt Hofheim i. T.
1813

Zur Vertilgung des Hederichs
empfiehlt
Höfers-Hederich-Pulver.
Carl Georg, Getreidehandlung,
Dillenburg.
1825

Alle Magen- u. Darmlleidende, Zucker-
franke, Blutarmer usw. essen, um zu ge-
lunden, das
Brot.
Simons
1859

E. Magnus, Kerborn
offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen
Preislagen mit höchstem Rabatt
und gütigen Zahlungsbedingungen. Gebuchte Klaviere wird
bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.
1770

Lüchtiger, solider
Fuhrmann
gesucht. Off. mit Gehaltsan-
sprüchen unter Z. 1851 an d.
Expedition.
Zum baldigen Eintritt suche
ein tüchtiges
(1874)

Mädchen.
Frau Heinrich Guntbrod.
Kräftiger, gelehrter (1859)

Hausknecht
gesucht. Frau G. Trott Ww.,
Wälder. Glas- u. Porzellan-
waren-Handlung.

Zur bevorstehenden Jubel-
feier halte mich a. Lieferung v.
Fahnen
aller Art
bestens empfohlen. (1880)
Louis Trott, Haiger.

Empfehle (1850)
Kunst- u. Natur-Eis.
H. Hofmann Nachf.
Telefon 268.

Sellerie, Porreepflanzen,
Stiefmütterchen, Nelken,
schöne Maiglöckchen, Asters,
Ferkel etc. empfiehlt
(1818) Louis Hofheinz.

Alle Sorten (1857)
Geh-Pflanzen
hat abzugeben Adolf Gahn,
Hauptstr. 80.

4 jähriger (1856)
Hirten-Hund
(Sieglerld. Rasse) zu verk. bei
Kahle'sche Freunde, Ranzensack.

Frühjahrs-Versammlung
des 2. landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins.
Die diesjährige Frühjahrs-Versammlung des 2. Bezirks-
Vereins findet am Sonntag, den 7. Juni ex., Nachm. 4 Uhr,
im Nassauer Hof in Herborn statt.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Landesbankrats Reusch über: „Die
Rassanische Lebensversicherungsgesellschaft“.
2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1913.
3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des
Vereins Rassanischer Land- und Forstwirte in Haiger.
4. Bewilligung von Prämien für die Hauptertrags-
schau in Haiger.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
Dillenburg, den 19. Mai 1914.
Der Bezirksvorsitzende:
b. J. G. e. w. i. g.

Geschäfts-Empfehlung.
Dem geehrten Publikum von Dillenburg und Umgebung
zur geistl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage hierelbst
Hauptstraße Nr. 5 eine
Rind-, Kalb- u. Schweinemetzgerei
mit elektr. Betriebe eröffnet habe. Gehört auf reiche Er-
fahrung durch langjährige Tätigkeit in erstklassigen Spezial-
geschäften, bin ich in der Lage, den weitestgehenden Ansprüchen
des Publikums gerecht werden zu können, und bitte um
regem Zuspruch.
1855
Vorsichtungsmaß
Heinrich Thielmann.

Bad Salzhausen
Bahnhofs-Friedberg.
Niedr. von Frankfurt a. M. in
2 Std. von Gießen in 1 Std. von
Salzhausen in 1 Std. zu erreichen.
Soldat in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- u. Schwefelquellen.
Vorläufiger Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.
Großherzogliche Badedirektion.

Bananen
per Stück 10 Pfg.
L. Hofheinz.

Kleiner Saal
(nicht in Wirtschaft) zu ver-
mieten. Gef. Off. unt. K.
1816 an die Geschäftsstelle.

Ein Arbeiter sowie
junger
Flaschen-Spülung
sofort gesucht. (1835)
Oenanthebrauerei.

Zuerst. fol. verb.
Kutscher
sucht auf sofort Stellung.
Offert. erbeten unter B. 1811
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Verheiratung meines
jetzigen Mädchens suche ich
ein tüchtiges zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Prof. Fuhr,
Dillenburg, Bismarckstr. 14.

Freund-Wohnung weggangs-
liche halber zu
vermieten. Landf. Stein 4.

Wilh. Herbert, Giessen gegr. 1864
Marktplatz 2 Spezialhaus für elegante Schuhwaren
(neben der Engel-Apotheke)
Für den Pfingstbedarf empfehle:
moderne
Damen-, Herren-, Mädchen- u.
Kinder-Stiefel in schwarz
und farbig.
Aparte Neuheiten in
Halbschuhen
weiss Leinenschuhe. Tennisschuhe. Sandalen.
Alleinverkauf der renommierten Marken: „Fortschritt“,
„Silvana“ und „Chasalla-Normal-Stiefel“.

Soeben beginnt
zu erscheinen
Andrees
großer
Handatlas
neue, 6. Auflage
vollständig neu bearbeitet
mit den neuesten
Gebietsveränderungen
15 Lieferungen zu je 2 Mark
Die erste Lieferung ist soeben
eingetroffen und steht zur
Ansicht zu Diensten
Zur Eniggennahme von Bestellungen
empfiehlt sich
die Buchhandlung von
Moritz Weidenbach,
(C. Seel's Nachf.)
Dillenburg.

Bullen-Verkauf.
Donnerstag, den 28. d. Mts., mittags
1 1/2 Uhr soll auf dem Gemeindeplatz hier,
ein prima schlagreifer Bogelsberger Bulle
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Eibach, den 23. Mai 1914. 1848
Der Bürgermeister.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute Abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem
schweren Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser herzens-
guter Vater, Schwiegervater, Onkel und Schwager
Herr Wilhelm Nohl
im Alter von beinahe 51 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelm Nohl geb. Baltes.
Cöln, Crescent-City, Berlin, Dillenburg,
den 24. Mai 1914.
Auf Wunsch des Verstorbenen findet Feuerbestattung
in Mainz statt, am Mittwoch den 27. Mai 1914, mittags 1 Uhr.
Ueberführung zur Bahn erfolgt Dienstag den 26. Mai,
nachmittags 6 Uhr.
Trauerfeier im Hause Spichernstrasse 14 eine halbe
Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verboten.